



Die Schweiz verbinde ich mit Präzision, Ordnung und Sauberkeit. Im weiteren denke ich an die faszinierenden Landschaften, vor allem an die Berge. Ich habe nur wenige Monate in der Schweiz gearbeitet, aber dabei die Erfahrung gemacht, dass der Schweizer sehr kollegial ist und der Konkurrenzkampf nicht so hart geführt wird wie zum Beispiel in Österreich. Allerdings muss man, wenn man eine österreichische Ausbildung genossen hat, sein Können beweisen und Einsatz zeigen, weil die Schweizer der Ansicht sind, ihre Ausbildung sei die weitaus bessere. Ich finde es jedoch viel entscheidender, mit welcher Disziplin sich der Einzelne um eine gute Ausbildung bemüht; der Studienort spielt eine weniger grosse Rolle.

Die Schweiz funktioniert so gut, dass es schwierig ist, in diesem präzisen System etwas zu finden, was man ändern möchte. Ein dunkler Punkt ist der schwache Einfluss der Frauen in politischen Fragen — ein Ergebnis der konservativen Einstellung der Männer. Wenn man die Situation der Schweizer Frau bei politischen Diskussionen im Ausland erwähnt, stösst man auf Verwunderung. Ein weiteres bedeutendes Problem ist die Drogensituation.

Die drei typischen Eigenschaften: korrekt, sehr nationalbewusst, «bünzlig».

Der bedeutendste Schweizer: Henri Dunant, der Gründer des Roten Kreuzes.

Die Information über die Schweiz ist bei mir leider etwas mangelhaft. Während meines Studiums in Österreich habe ich mich mehr für die liechtensteinischen Belange interessiert, da ich seit meiner Geburt in Liechtenstein lebe. Das wird sich aber ändern, wenn ich diesen Sommer meine Stelle in der Schweiz antreten werde.

Dr. Susi Gmeiner, Vaduz, *1963, Österreicherin, Assistenzärztin